

## Predigt 21. Sonntag nach Trinitatis Jer 29,1.4-7.10-14

Deutschland 2018 n. Chr.

Wer fühlt sich hier noch richtig zu Hause?

Die Gesellschaft ist gespalten. Da gibt es die einen. Ihre Vorfahren leben hier seit Generationen, aber seit mindestens drei Jahren erkennen sie ihr Land nicht mehr wieder. Plötzlich war alles anders. Vom Staat und seinen Repräsentanten sind sie schon länger enttäuscht. Und dann noch die Flüchtlinge – das war einfach zu viel. Sie sind wütend auf die da oben.

Wütend auf „Gutmenschen“ und Ausländer. Wütend auf eine Welt, die nicht mehr ist wie früher. Sie machen sich Sorgen um die Zukunft. Ihre eigene, die ihrer Kinder und die ihres Landes. Ihrer Wut machen sie Luft. Auf der Straße, im Internet und an den Wahlurnen.

Dann gibt es die anderen. Auch sie leben hier seit

Generationen, auch sie erkennen ihr Land nicht wieder.

Damals im Herbst 2015, da waren sie das erste Mal stolz auf ihr Land. Denen, die kamen, wurde geholfen. Sie wurden untergebracht und mit dem Nötigsten versorgt. Doch seitdem hat sich einiges getan. Gesetze wurden verschärft, Grenzen geschlossen. Flüchtlinge sterben im Mittelmeer,

Flüchtlingshelfer werden eingesperrt. Besorgte Bürger, Ausländerfeinde und Rechtsradikale marschieren durch Straßen und sind oft genug nicht mehr zu unterscheiden. Zu den einen und den anderen kommen noch all diejenigen, die in den letzten Jahren und Jahrzehnte nach Deutschland gekommen sind. Viele von ihnen haben inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft. Sie alle brachten und bringen ihre Kulturen, Bräuche, Feste und Traditionen und selbstverständlich auch ihre Religionen mit.

Wie sollen all diese Gruppen gemeinsam in einem Land leben? Wie sollen sie alle zusammen einen Staat und eine Gesellschaft gestalten?

Was soll Ihnen die Zukunft nur bringen?

Babylon 596 v. Chr.

Wer fühlt sich hier so richtig zu Hause? Die jüdischen Kriegsgefangenen, die letztes Jahr hier angekommen sind, jedenfalls nicht. Ob sie jemals ihre Heimat wiedersehen werden wissen sie nicht. Sie alle kommen aus der Oberschicht in Jerusalem, sind gut ausgebildet. Aber wie werden die Babylonier sie behandeln? Werden sie die Chance haben zu arbeiten und Geld zu verdienen oder müssen sie Sklavendienste ableisten? Und wie sollen sie sich sonst

verhalten? Sollen sie ihre Traditionen aus der Heimat pflegen oder sich an die neue Gesellschaft anpassen? Überhaupt, wie konnte Gott das zulassen, dass Jerusalem erobert und Teile seines Volkes Gefangen genommen wurden?

Während sie darüber diskutieren, erreicht sie ein Brief aus der alten Heimat. Jeremia, ein Prophet hat ihn geschrieben. Er ist uns bis heute überliefert und steht heute im 29. Kapitel des Buches Jeremia:

1 Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte – 4 So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:

5 Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte;

6 nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.

[7](#) Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

[10](#) Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe.

[11](#) Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

[12](#) Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören.

[13](#) Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet,

[14](#) so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.

Ein durchaus provokanter Brief, den Jeremia da schickt. Er schafft es nämlich sowohl die Juden im Exil, als auch die zurück gebliebenen im Heiligen Land, als auch die Babylonier

zu provozieren. Ich vermute zumindest, dass die Leute im Exil über die Ansage mindestens 70 Jahre in Babylon bleiben zu müssen, nicht unbedingt erfreut waren. Schließlich heißt das, dass die Generation, die als Erwachsene ihre Heimat verlassen mussten, die Rückkehr nicht selbst erleben werden. Auch die Ansage, dass sie doch gefälligst für das Wohl ihrer neuen Herren beten und arbeiten sollen, ist vermutlich nicht auf ungeteilte Freude gestoßen. Über diese Stelle waren auch die mit Jeremia in Jerusalem und Umgebung verbliebenen Menschen nicht glücklich – zumindest wenn sie von dem Inhalt des Briefes erfahren haben. Dass ihre Glaubensgenossen mit den Eroberern zusammen arbeiten sollten, muss hier eher auf Unverständnis gestoßen sein. Zu guter Letzt die Babylonier. Gut, dass ihre Gefangenen zum Wohl ihrer Stadt arbeiten und für sie beten sollten, damit konnten sie sich sicher anfreunden. Aber dass die gefangenen Juden sich kräftig vermehren sollten, damit sie auf keinen Fall weniger werden sollten – da waren diejenigen, die Angst hatten, dass sich „Babylon selbst abschafft“ wahrscheinlich schon weniger glücklich. Und selbst, wenn es solche Gedankengänge damals noch nicht gegeben haben sollte – eine Nachricht, die den Gefangenen Hoffnung auf eine Rückkehr gibt und die ihnen zuspricht, dass ihr Gott, der doch so anders

war als die babylonischen Götter, ihnen auch im Exil beisteht, so eine Nachricht konnte den Machthabern auf keinen Fall willkommen sein.

Trotzdem hat Jeremia seinen Brief geschrieben. Er war überzeugt, dass er damit Gottes Worte weitergibt. Er war überzeugt, dass er das Richtige sagt, auch wenn es von fast niemandem mit Begeisterung aufgenommen wird.

Die Situation in Deutschland 2018 n. Chr. ist natürlich ganz anders, als in Babylon 596 v. Chr. Aber ich frage mich, was würde Jeremia heute in seinen Brief schreiben? Was würde er den verschiedenen Heimatlosen heute mitteilen? Denen, die sich „fremd im eigenen Land fühlen“? Den „besorgten Bürgern“ und den „Gutmenschen“? Denen, deren Weltsichten inzwischen so unterschiedlich geworden ist, wie die von Babyloniern und Juden?

Ich glaube, er würde es auch hier keiner Gruppe von beiden Recht machen. Ich vermute, beide Gruppen wäre mit ihm unzufrieden und nur sehr wenige würden ihm folgen. Aber vielleicht klingen seine Worte ungefähr so:

Baut Häuser und wohnt darin. Baut sie so, dass auch Fremde mit euch dort wohnen können. Lasst sie in eure Städte, lasst

sie in eure Nachbarschaft. Lernt eure Nachbarn kennen. Redet mit Ihnen, lernt ihre Bräuche kennen. Wenn ihr etwas gut findet, übernehmt es. Wenn ihr etwas schlecht findet, sagt das, aber bleibt immer respektvoll.

Pflanzt Gärten und esst ihre Früchte. Bewahrt die kostbare Natur, die Gott euch geschenkt hat.

Nehmt euch Frauen und Männer und zeugt Söhne und Töchter. Besorgte Bürgerinnen heiratet Geflüchtete.

Gutmenschen heiratet Fremdenfeinde. Christen heiratet Muslime. Juden heiratet Buddhisten. Religiöse Radikale heiratet Atheisten.

Liebt eure Feinde und feiert mit ihnen. Liebt eure Feinde und macht sie euch zu Freunden. Liebt eure Feinde und zeugt Kinder mit ihnen, denn dies ist ein göttliches Gebot.

Sucht das Beste für euren Staat, in dem ihr nun Mal zusammenlebt. Betet für euren Staat und seine Regierung.

Betet für die Politiker. Wenn es dem Staat gut geht, dann geht es auch euch gut.

So spricht der Herr, wenn ihr die Gräben in eurer Gesellschaft überwindet, wenn ihr aufeinander zu geht und einander liebt, dann werdet ihr göttlichen Frieden und göttliche Freiheit erfahren. Dann werdet ihr Gott finden und Gott wird euch finden.

Das Land, in dem ihr dann leben werdet, wird euch  
vorkommen, wie ein neues, gelobtes Land. Dort sollt ihr  
gemeinsam leben und dort sollt ihr gemeinsam lieben.